

Inhaltsverzeichnis

A. Einleitung	13
I. Das Bedürfnis nach Einzelfallgerechtigkeit	13
II. Einzelfallgerechtigkeit durch die Hemmschwellentheorie?	14
III. Gang der Untersuchung	15
B. Die Tötungshemmschwelle – Einordnung	18
I. Abgrenzung von dolus eventualis und bewusster Fahrlässigkeit	18
II. Die Kernpunkte der „Hemmschwellentheorie“	19
C. Entwicklung der Rechtsprechung	23
I. Entstehung und bisherige Anwendung der Hemmschwellentheorie	23
1. Ursprung	23
2. Alkohol, Drogen und Affekt	24
3. Kindstötung	30
4. Rechtsextremer Hintergrund	32
5. Tödliche Krankheiten	33
6. Unterlassen	34
7. Fazit	36
II. Neuere Entwicklungen	38
III. Fazit	47
D. Rechtfertigung der Hemmschwellentheorie	51
I. Existenz einer besonderen Hemmschwelle	51
1. Psychologischer Nachweis einer Tötungshemmung	52
a) Psychoanalyse	52
b) Evolutionstheorien	53
c) Sozialpsychologische Theorien	55
d) Lerntheorie	56
e) Gehorsam	59

f) Sozialpädagogische Ansichten	60
g) Biologische Faktoren	60
h) Umwelt- bzw. Umfeldeinflüsse	64
i) Zwischenfazit	67
2. Mögliche Gründe für die Herabsetzung der Tötungshemmung	67
a) Affekt	67
aa) Vorliegen eines Affekts	67
bb) Einfluss auf den Vorsatz	70
b) Alkoholisierung/Handeln unter Drogeneinfluss	74
aa) Begünstigung von Aggressionen durch Alkohol und andere Drogen ...	74
bb) Einfluss auf den Vorsatz	76
c) Medien/Computerspiele	77
aa) Einfluss auf das Gewaltverhalten	77
bb) Studien zu Tötungsdelikten	82
cc) Bedeutung für die Hemmschwellentheorie	85
d) Gruppen	86
aa) Risky shift	86
bb) Deindividuation	87
cc) Theorie des realistischen Gruppenkonflikts	88
dd) Theorie der relativen Deprivation	89
ee) Theorie der sozialen Identität	89
ff) Selbstkategorisierungstheorie	90
gg) Dehumanisierung	90
hh) Befolgung von Anweisungen	91
ii) Vorurteile	92
e) Fazit	93
II. Strafreoretische Einordnung	96
1. Entwicklung der Rechtsprechung und ihr zeitgeschichtlicher Hintergrund	96
2. Strafretheorie und Hemmschwelle	98
a) Absolute Strafretheorien	98
b) Der Vergeltungsgedanke und die Hemmschwellentheorie	99
c) Relative Strafretheorien	100
aa) Negative Generalprävention	100
(1) Negative Generalprävention und Hemmschwellentheorie	101
(2) Kritik	102
bb) Positive Generalprävention	105
(1) Positive Generalprävention und Hemmschwellentheorie	105
(2) Kritik	107
cc) Spezialprävention	108
(1) Spezialprävention und Hemmschwellentheorie	108

(2) Kritik	110
d) Neuere Ansätze	111
aa) Die Vereinigungslehren	111
(1) Vereinigungslehre und Hemmschwellentheorie	112
(2) Kritik	113
bb) Kommunikationstheoretischer Ansatz	114
(1) Die Theorie	114
(2) Strafe als kommunikativer Akt und Hemmschwellentheorie	114
cc) Orientierung am Opferinteresse	115
(1) Die Theorie	115
(2) Opferinteressen und Hemmschwellentheorie	116
e) Fazit	116
III. Verfassungsgemäßheit	117
1. Gleichbehandlungsgrundsatz	117
2. Allgemeines Persönlichkeitsrecht	120
a) Vorliegen einer Verletzung	120
b) Anspruch auf eine bestimmte Strafe	123
3. Postmortaler Persönlichkeitsschutz	124
4. Fazit	126
E. Andere Wege zur Ermöglichung von Einzelfallgerechtigkeit	127
I. Ausschließliche Berücksichtigung der mildernden Kriterien über §§ 20, 21 StGB	127
1. Zusammenhang von Vorsatz und Schuld	127
2. Schuldvorwurf bei Intoxikation	129
3. Schuldvorwurf bei Affekt	131
4. Tötungshemmschwelle in der Schuld	133
5. Vorzugswürdigere Wege zur Ermöglichung von Einzelfallgerechtigkeit	135
a) Berücksichtigung des Vorverschuldens	136
aa) actio libera in causa	136
bb) Weitere Möglichkeiten zur Berücksichtigung des Vorverhaltens	139
b) Erweiterung des Anwendungsbereichs der §§ 20, 21 StGB	144
c) Weitere Erwägungen	146
6. Fazit	147
II. Umfassende Einzelfallabwägung mittels eines minder schweren Falles	149
1. Einzelfallgerechtigkeit anhand der aktuellen Regelung des § 213 StGB	149
a) Verhältnis zu § 211 StGB	150
b) Verhältnis zu anderen Strafmilderungsgründen, insbesondere zu § 21 StGB	152
c) Erste Alternative	154
d) Zweite Alternative	158

e) Kindstötung	160
f) In dubio pro reo in Kombination mit § 213 StGB	161
2. Änderung des § 213 StGB	162
a) Tatbestandsmodelle	162
b) Regelbeispielslösungen	163
c) Weitere Vorschläge	164
d) Fazit	165
e) Eigener Vorschlag eines minder schweren Falls der Tötung	166
3. Fazit	168
III. Weitere Möglichkeiten im Rahmen der Strafzumessung	169
1. Berücksichtigung der Strafzwecke	170
a) Spielraumtheorie	170
b) Stellenwerttheorie	171
c) Tatproportionalität	172
2. Strafzumessungsschuld	172
a) Gesinnung des Täters und aufgewendeter Wille	173
b) Ziele und Beweggründe	176
c) Täterpersönlichkeit	177
d) Tatausführung	178
e) Das Maß der Pflichtwidrigkeit	179
f) Vorstrafen	180
g) Sonstiges Vorverhalten	182
h) Nachtatverhalten	183
i) Mitverursachung unterhalb der Schwelle des § 213 StGB	183
j) Straferwartung bei einschlägigen Tötungsdelikten	184
aa) Regelfall	184
bb) Verhinderung einer lebenslangen Freiheitsstrafe	187
k) Sonstige Aspekte	188
3. In dubio pro reo	189
4. Fazit	191
F. Schlussbetrachtung	193
Literaturverzeichnis	196
Sachverzeichnis	218